

PFÄLZISCHE KNAPPEN PFLEGEN BERGMÄNNISCHES BRAUCHTUM

Die Bergleute der Deutschen Steinzeugwarenfabrik Mannheim-Friedrichsfeld und der Didier-Werke AG feierten am 15. Dezember in Eisenberg/Pfalz ein glanzvolles Bergfest zu Ehren von St. Barbara. Die Knappen vereinigten sich am Nachmittag dieses Tages zu einem Bergaufzug durch Eisenberg. Unter den Klängen der Bergkapelle der Erzbergbau Siegerland AG zogen sie mit der ehrwürdigen Fahne der Hettenleidelheimer Tongraber zur Bergandacht in die Kirche. Anschließend legten sie am Ehrenmal einen Kranz nieder. Obersteiger Lenk von Tongrube 10 hielt eine kurze Gedenkansprache.

Nach der Andacht begleiteten fröhliche Weisen der Kapelle den Fackelzug der Knappen zu den „Zechen“-Häusern. Jede Knappschaft feierte für sich. Die Bergleute der Steinzeugwarenfabrik stärkten sich zunächst an einer fetten „Berghenne“. Liebevoll war der Festsaal ausgeschmückt worden. Die brennenden Grubenlichter und der milde Glanz der Kerzen schufen eine anheimelnde Stimmung. Die Bühne war zu einem Füllort ausgestaltet worden, in dem selbst die Signaltafel nicht fehlte. Auch eine Sumpfstrecke war aufgeföhren, aus der die „Grubenwässer“ gehoben werden konnten.

Die Darbietungen der Bergleute waren ganz auf die Pflege des bergmännischen Brauchtums abgestimmt. Ein Hauer schilderte die Legende der heiligen Barbara. Bergmannskinder trugen Gedichte vor, u. a. auch „Wir bringen St. Barbara ein Glück auf!“. Der Knappenchor gab manches Lied zum besten, und begeistert sangen alle mit, als das Steigerlied erklang. Die sehr gut eingetübte „Hauerprüfung“ erhielt ungeteilten Beifall.

Eine besondere Überraschung hatten sich die Bergleute für zwei Herren der Direktion ausgedacht, die den Tonbergbau der Gesellschaft in langen Jahren „getreulich geleitet und gefördert“ haben. Die Knappschaft nahm beide Herren als Ehrenknappen in ihre Gemeinschaft auf, nachdem sie durch den Sprung über das „arsläder zu wissen und kundgethan, daß sie ihre bergkschichten getreulich an- und ausfahren thun“. Jeder Ehrenknappe bekam eine Urkunde mit „Ordnung und Freyheit“ der Knappschaft ausgehändigt, das Bergleder umgebunden und einen Fahrstock übergeben. Die „Ausbeute“ ließ denn auch nichts zu wünschen übrig.

Wenn das bergmännische Brauchtum in der Pfalz heute so lebendig ist, dürfte dies nicht zuletzt das Ergebnis der Bemühungen von Obersteiger Lenk und seinen regen Knappen sein. Sie verbinden die wertvollen Anregungen von Museumsdirektor Dr.-Ing. H. Winkelmann mit dem eigenständigen Brauchtum zu einem Ganzen.

Die Knappen der Didier-Werke hielten ein „fröhliches Bergamt“. Die Legende von St. Barbara und bergmännische Dichtung umrahmten das Beisammensein. Lustiges „Bergklein“ schuf frohe Stimmung und ließ auch hier das Fest gelingen.

Bergrat W. Rosenberger

VORDERÖSTERREICH

Eine geschichtliche Landeskunde in zwei Bänden, herausgegeben vom „Alemannischen Institut“ unter Leitung von Friedrich Metz. Verlag Rombach in Freiburg im Breisgau. 756 Seiten, Preis 48,— DM.

Der umfangreiche Stoff ist von Fachkennern der verschiedenen Einzelgebiete in Zusammenarbeit mit Fachvertretern aus Österreich in zwei Bänden übersichtlich geordnet und in jedem Kapitel weitgehend mit Angabe der benutzten Literatur behandelt.

Die Verfasser des ersten Bandes bearbeiteten die gemeinsamen Probleme der „Vorderösterreichischen Länder“, während die Autoren des zweiten Bandes über die Einzellandschaften und Städte gemeinverständlich berichten. Sie nehmen weitgehend Bezug auf die Bedeutung der Landeskunde und Landesgeschichte, um das Heimat- und Kulturbewußtsein herauszustellen.

Es ist ein großes Verdienst der Verfasser, eine erste zusammenfassende Darstellung des Ländermosaiks zu geben und auf die vielen schwierigen Probleme hinzuweisen, die sich in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht in den verschiedenen Zeitabschnitten ergeben haben. Sie zeigen auf, daß dieses Ländergebiet viele Jahrhunderte hindurch einen wesentlichen Besitz des Hauses Habsburg, das ja aus dem alemannischen Raum stammt, bedeutete und innerhalb Österreichs ein gewisses staatliches Eigenleben führte. Es wird auf die vielen Blutopfer hingewiesen, die gebracht wurden bei den Fehden, die sich durch die geographischen Gegebenheiten der Länder ergaben. Auf einer sogenannten Blutkarte könne man ablesen, in welchem Ausmaß habsburgische Streitkräfte gekämpft haben. Auf dieser Karte sind Oberitalien, die Niederlande, die obere Donau und der Rhein, besonders der Oberrhein, als hauptsächliche Kampfplätze hervorgehoben.

Über den Bergbau und das Hüttenwesen in den „Vorderösterreichischen Ländern“ berichtet Rudolf Metz. Dieses Kapitel berührt uns nicht nur, weil es unser Fachgebiet trifft, sondern auch, weil wir uns seit langer Zeit mit einem Kapitel dieses Bergbaugesbietes, mit dem Bergbau im Lebertal, befassen.

Die Ausführungen von Metz behandeln das Bergwesen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, dem Ende des Staatsgebildes der österreichischen Vorlande, das den Bergbau und das Hüttenwesen auf Silber, Kupfer und Blei im Schwarzwald und in den Vogesen umfaßte. Eisenerzbergbau und Eisenverhüttung waren nur örtlich für die Versorgung der Nachbarschaft bedeutend. Eine zunftmäßig organisierte Betriebsvereinigung — der Hammer-Schmiedbund — belieferte den Südschwarzwald und die Nordschweiz mit Eisenwaren. Der Bedarf an Eisen war jedoch in der Kriegszeit so groß, daß der Eisenbund vom bischöflichen Generalvikariat in Konstanz am 7. Februar 1627 die Genehmigung erhielt, auch an Sonn- und Feiertagen zu schmelzen. Das ist insofern bedeutungsvoll, als auf die religiöse Haltung der Berg- und Hüttenleute, die der katholischen Religion angehören mußten, besonders geachtet wurde.

In Markirch, wo auch protestantische Bergleute aus dem Erzgebirge angelegt waren, hatten diese ihre eigene Mattenkirche. Besonders hervorzuheben ist, daß die Gewerken die Bergleute mit Bargeld entlohnten, was in der damaligen Zeit nicht immer üblich war. In Schwaz kam es beispielsweise zu Knappen-erhebungen und Spannungen, weil die Bergleute überwiegend ihren Lohn in Naturalien erhielten.

Rudolf Metz beschreibt ferner die Holzwirtschaft, die in Waldordnungen geregelt war, und weist darauf hin, daß auch hier, wie im sächsischen Erzgebirge und in Tirol, das Holz angeflößt wurde.

Die aus Holz gebauten Bergmannssiedlungen wurden verschiedentlich durch Brände vernichtet. Im Jahre 1572 wütete in Markirch ein Brand, der auf der lothringischen Seite 70 Häuser einäscherte. 1589 brannten auf der rappoltsteinischen Seite 40 und auf der lothringischen Seite 120 Häuser ab. Auch Plünderungen und Brandschatzungen während des Dreißigjährigen Krieges brachten den Bergleuten große Leiden. Im Jahre 1633 wütete die Pest in Markirch. Die Bevölkerung sank von 10000 auf knapp 1000 herab. Der Bergbau kam ganz zum Erliegen. Von den Protestanten in Markirch überlebte kaum ein Zehntel diese schreckliche Zeit.

Bemerkenswert ist die Gründung einer maßgebenden Münzgemeinschaft — des Rappenmünzbundes —, der im Jahre 1377 zuerst auf 15 Jahre durch die Regalinhaber gestiftet wurde.

Dieser Bund regelte die Preise des Silbers, das an die vorgezeichneten Münzorte abzuliefern war. Der Vertrag wurde verschiedentlich erneuert und erweitert und mit drakonischer Strenge durchgeführt. Münzvergehen wurden hart bestraft. Im Jahre 1406 wurde der Münzmeister Thann wegen Münzvergehens in einem Kessel siedenden Wassers hingerichtet.

Die „Vorderösterreichischen Lande“ bestehen nicht mehr. In der Bevölkerung lebt aber die Erinnerung fort. Das vorliegende Werk ist in Freiburg erschienen, dem früheren Sitz der Regierung Vorderösterreichs, dem die Stadt Freiburg die Universität verdankt und deren Rektor heute noch auf seiner Amtskette das Bildnis Maria-Therantias trägt.

Dr.-Ing. Winkelmann

„Der Bergmannsschmuck Johann Georgs II. von Sachsen“ im Urteil der Leser

Bergwerksdirektor Oberbergrat Johannes Starkmuth, Vorstandsvorsitzer des Steinkohlenbergwerks Heinrich Robert, Hamm:

„Ihre Publikation über den Bergmannsschmuck Johann Georgs II. ist ganz hervorragend gelungen. Ich bin sehr begeistert davon und sicher, daß Sie sich mit Ihrer Arbeit den Dank aller Bergleute über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben haben.“

Dr.-Ing. Ludger Funder, Berghauptmann des Oberbergamtes Bonn:

„Das Buch wird sicher manchem viel Freude bereiten, vor allem, weil es eine wirkliche Würdigung des Bergmannsstandes in früheren Zeiten darstellt. Schon damit hat das Werk seinen besten Zweck erfüllt.“

Direktor Dr.-Ing. Ottq Wiese, Fürstenberger Porzellanmanufaktur, Fürstenberg:

„Ihre Arbeit ist gut, einfach gut. Sie ist klar, liest sich leicht und vermittelt ein erstaunliches Wissen. Die Aufmachung entspricht dem Inhalt.“

Dr.-Ing. Georg W. Schenk, Prag:

„Wie alle Publikationen, die die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau in den vergangenen Jahren herausgegeben hat, so ist auch dieses Buch in vorbildlicher Art und Weise gestaltet worden. Es ist wirklich eine wahre Freude, die farbigen Abbildungen und die Schwarzweiß-Reproduktionen zu betrachten, in denen auch die kleinsten Einzelheiten so schön wiedergegeben sind.“

Dr. H. Kolbe, Erzbergbau Salzgitter AG.:

„Ein prächtiger Band, der nicht nur einen einzigartigen Einblick in Lebensstil, Zeitgeist und bergmännische Kunst jener Zeit verschafft, sondern durch die wundervollen Bildbeigaben und die zahlreichen Wiedergaben der Sprüche und der damaligen Ausdrucksweise etwas lebendig werden läßt, was unserer Zeit verloren geht.“

Dr. J. Junker, Werbeleiter und Pressebeauftragter der Phoenix-Rheinrohr AG., Düsseldorf:

„Für mich ist dieses Werk um so interessanter, als ich noch nie eine derartige Arbeit gesehen habe. Auch sind die Abbildungen sehr reichhaltig und ganz vorzüglich.“

Hofrat Univ.-Prof. Dr. Leopold Nowak, Direktor der Musiksammlung der Österreichischen National-Bibliothek, Wien:

„Der Band ist vorbildlich schön ausgestaltet, so daß man zu diesem Gelingen nur gratulieren kann.“

Dr. Arthur Mämpel, Dortmund:

„... große Freude bereitet, weil wir jetzt endlich Authentisches über den Bergmannsschmuck Johann Georgs II. von Sachsen in der Hand haben und weil es Ihnen gelungen ist, den Band in einer dem Gegenstand würdigen Ausstattung herausgebracht zu haben. Die graphische Gestaltung und die gelungenen Farbwiedergaben machen die Publikation zu einer bibliophilen Kostbarkeit.“

Bergwerksdirektor Dr.-Ing. habil. Friedrich Schultz, Direktor der Rheinischen Braunkohlen-Bergschule und Geschäftsführer des Vereins Rheinischer Braunkohlen-Bergwerke e. V., Köln:

„Mit dieser Arbeit ist Ihnen wieder einmal ein Werk gelungen, zu dem man Sie nur beglückwünschen kann, das im Wert und inhaltsmäßig keiner sonstigen historischen Veröffentlichung über den Bergbau gleichzustellen ist.“

Dr. Karl G. Bruckmann, Direktor des Bundesarchivs, Koblenz:

„Nicht nur das behandelte köstliche Objekt ist hochinteressant, sondern auch die Reproduktion ist so ausgezeichnet, daß man nur helle Freude daran haben kann.“

Dr. Walter Vogel, Wetzlar:

„Ich darf hinzufügen, daß mich über das prächtige bibliophile Gewand hinaus die Interpretation des Gegenstandes beeindruckt hat, durch die das kunsthistorische Unikum zum Dokument der Geschichte des Bergbaus geworden ist.“

DER ANSCHNITT. ZEITSCHRIFT FÜR KUNST UND KULTUR IM BERGBAU.

Herausgeber und Schriftleitung: Museumsdirektor Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann, Erster Vorsitzender der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e. V., Bochum, Vödestr. 28. Ruf 66198/62770. — Der Anschnitt erscheint sechsmal jährlich. Einzelbezugspreis: 2,20 DM; Jahresbezugspreis: 12,— DM. — Verlag Glückauf GmbH, Essen, Huyssenallee 105. Ruf: 222144/45. Klischees und Druck: W.Th. Webels, Essen.